

## PerspektivenBildung Österreich

# „Ich mache mein Ding“ Zielarbeit mit Symbolen

## INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung.....	4
2	Projektübersicht PerspektivenBildung Österreich .....	5
3	Teilprojekt 3.....	6
4	Anwendungsbereiche.....	7
5	Lernziele .....	8
6	Kurzanleitung (für jedes Lernszenario).....	12
7	Verbale Halbherzigkeiten .....	14
8	Planungsstraße (kurz-, mittel-, langfristig).....	16
8.1	Überblick	16
8.2	Lernszenario Planungsstraße (kurz-, mittel-, langfristig)	17
8.3	Fallvignette „Anna“	22
9	Lebensstraße .....	24
9.1	Überblick	24
9.2	Lernszenario Lebensstraße	24
10	Reise zu meinen inneren Bildern.....	25
10.1	Überblick	25
10.2	Lernszenario	26
10.3	Fallvignette „Lisa“	30
11	Reise zu meinen Gefühlsinseln.....	32
11.1	Überblick	32
11.2	Lernszenario	33
11.3	Fallvignette „Timo“	37
12	Handouts .....	39
12.1	W-Fragen:	39
12.2	Arbeitsblatt „Ich mache mein Ding“ (für jedes Szenario)	40

Die Methode zur „Zielarbeit mit Symbolen“  
wurde von **Wilfried Schneider** entwickelt.

**Schneider Therapiekoffer**

Starweg 44  
D-22926 Ahrensburg  
email: [info@schneider-therapiekoffer.de](mailto:info@schneider-therapiekoffer.de)  
[www.schneider-therapiekoffer.de](http://www.schneider-therapiekoffer.de)

**Hafelekar Unternehmensberatung Schober GmbH**

Bozner Platz 5  
A-6020 Innsbruck  
Tel.: ++43/512/58 88 30  
Fax: ++43/512/58 88 85  
email: [office@hafelekar.at](mailto:office@hafelekar.at)  
[www.hafelekar.at](http://www.hafelekar.at)

## 1 Einleitung

Dieses Skript "Ich mache mein Ding" - Zielarbeit mit Symbolen wurde im Rahmen des Projekts PerspektivenBildung Österreich entwickelt. Es handelt sich um eine von drei Methoden die im Zuge des Projekts entwickelt und eingesetzt wurden. Neben der Zielarbeit mit Symbolen wurden Theaterpädagogische Lernszenarien und Lernszenarien mit social media entwickelt. |

Es wird Ihnen in Kapitel 2 eine Projektübersicht geliefert und in Kapitel 3 werden die Aktionen der Hafelekar innerhalb des Projekts PBÖ vorgestellt.

Die Kurzanleitung zu den Szenarien, die Lernziele und das Arbeitsblatt "Ich mache mein Ding" beziehen sich auf jedes der vier Lernszenarien, die im Anschluss vorgestellt werden. Das Arbeitsblatt "Ich mache mein Ding" dient als Abschluss der "Zielarbeit mit Symbolen". Die Jugendlichen sollen ca. 1 Woche nach dem Einsatz im Training, jede/r für sich, das Arbeitsblatt ausfüllen. Durch die einwöchige Pause können sich die Erfahrung und die verschiedenen Anregungen im Bewusstsein verankern. Das Arbeitsblatt dient den Jugendlichen als Überblick dieser Erfahrungen und gleichzeitig als Fahrplan für die nächsten Schritte. So soll gewährleistet werden, dass die Reflexion weitergeführt wird und die Jugendlichen in ihrer Handlungskompetenz stärkt.

Die in Kapitel 7 dargelegten "verbalen Halbherzigkeiten" sollen die TrainerInnen vor allem in der Deutungsphase unterstützen.

In Kapitel 8 bis einschließlich 11 sind die vier Lernszenarien "Planungsstraße (kurz-, mittel-, langfristig)", "Lebensstraße", "Reise zu meinen inneren Bildern" und "Reise zu meinen Gefühlsinseln" dargestellt. Zu Beginn wird jeweils ein Überblick gegeben, danach folgt das Lernszenario, in dem die Aktionen der TrainerInnen und die der Jugendlichen beschrieben werden. Zuletzt folgt eine Fallvignette, die als anschauliches Beispiel dient.

Den letzten Teil des Skripts nehmen die Handouts ein, die Sie sich je nach Bedarf ausdrucken können.

Wir freuen uns, dass Sie sich für die theaterpädagogischen Impulse interessieren und wünschen Ihnen viel Erfolg und vor allem Freude bei der Durchführung!

## 2 Projektübersicht Perspektivenbildung Österreich

Das Projekt „Perspektivenbildung“ wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Bildung und Frauen gefördert. Neben dem BFI Tirol als Hauptantragsteller fungieren das ZeMiT - Zentrum für MigrantInnen in Tirol, die Hafelekar Unternehmensberatung, das Zentrum für Soziale Innovation und das Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck als Projektpartner.

Zentrales Ziel ist die Erforschung von jugendlichen Lebens- und Lernwelten, um Unterschiede in der Bildungsbeteiligung analysieren und neue Lernformate für die Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen entwickeln zu können. Jugendliche der zweiten Zuwanderergeneration stehen dabei im Fokus der Aufmerksamkeit.

Inhaltlich ist das Projekt in unterschiedliche Arbeitspakete unterteilt, die sich jeweils durch die Anwendung unterschiedlicher wissenschaftlicher Methoden auszeichnen.

Zunächst wird mit Hilfe einer Auswertung der Mikrozensusdaten und der Arbeitskräfteerhebung eine Kartographie der Bildungsregionen Österreichs gezeichnet. Diese liefert erste Ergebnisse zu Ursachen und Unterschieden in der Bildungsbeteiligung bei Jugendlichen der zweiten Generation, ermöglicht eine Hypothesenbildung in Bezug auf jugendliche Lerntypen und begründet die darauffolgende Auswahl der InterviewpartnerInnen.

Die quantitativen Daten erfahren im weiteren Verlauf eine qualitative Vertiefung und Erweiterung. Mittels narrativer Interviews werden Jugendliche in ganz Österreich zu ihren Lerngewohnheiten, Lernerfahrungen, Lernorten, Lernmotivationen und Lerninhalten befragt. Auf Basis dieser jugendlichen Selbstbilder werden Lerntypen entworfen und beschrieben. Anschließend werden in Gruppendiskussionen mit Jugendlichen Fragebögen entwickelt, die zur Quantifizierung der Lerntypen dienen. Diese erfolgt schließlich mittels einer standardisierten Befragung von Jugendlichen, die sich am zweiten Ausbildungsweg befinden (Abendkurse, AMS Maßnahmen) und Jugendlichen, die keine Ausbildung absolvieren.

Auf Basis dieser Ergebnisse erfolgt schließlich in Zusammenarbeit mit der Zielgruppe (Jugendliche, TrainerInnen) die Entwicklung von neuen Lernformaten und –szenarien für die Aus- und Weiterbildung von Jugendlichen am zweiten Bildungsweg.

Zur Bearbeitung theoretischer Fragestellungen, zur Diskussion und Überprüfung der Forschungsmethoden, zur Reflexion des Projektverlaufs und schließlich zur Qualifikation der Ergebnisse wird über den gesamten Projektverlauf ein wissenschaftliches Monitoring durchgeführt.

Um ein Mainstreaming der Ergebnisse zu erreichen werden abschließend EntscheidungsträgerInnen und MultiplikatorInnen im Rahmen von Workshops über die Projektergebnisse informiert.

([www.perspektivenbildung.at](http://www.perspektivenbildung.at))

### 3 Teilprojekt 3

Das Teilprojekt 3 dient der Entwicklung und Pilotierung von Lernszenarien sowie der Erstellung von Materialien für die anderen relevanten Zielgruppen.

Im Teilprojekt 3 werden drei grundsätzliche Ziele verfolgt:

- Vermittlung und sprachlich angepasste „Übersetzung“ der Ergebnisse an die 5 Hauptzielgruppen Jugendliche, TrainerInnen, Eltern, EntscheidungsträgerInnen und Öffentlichkeit (JournalistInnen)
- Entwicklung von Strategien zur Akzeptanz der Forschungsergebnisse (Umgang mit Widerständen, Bewusstmachung und Bearbeitung von Vorurteilen und Stereotypen)
- Erarbeitung und Entwicklung von Lernszenarien zum Thema Selbstbilder / Fremdbilder von MigrantInnen, Stärkung der Handlungskompetenzen

Der Projektteil 3 steht unter dem Fokus folgender Fragestellung:

„Wie können Jugendliche bestmöglich unterstützt werden, um im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt konstruktiv zu (über-)leben?“

Dafür sollen zwei grundlegende Strategien geplant und pilotartig umgesetzt werden:

Strategie 1: Abbau von Hürden & Zugangsbarrieren

Hürden von Jugendlichen können in rechtlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen begründet sein. In der öffentlichen Wahrnehmung sind oftmals diskriminierende Stereotypen und Denkmuster verhaftet. Hier besteht der Zugang in der Sensibilisierung der relevanten Stakeholder, wie z.B. TrainerInnen, EntscheidungsträgerInnen in der Erwachsenenbildung, Eltern, JournalistInnen. Ziel ist eine Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft, die auf den Forschungs-Ergebnissen des Projekts basiert.

Strategie 2: Stärkung der Handlungskompetenz und der Resilienz bei den Jugendlichen

Neben der strukturellen Arbeit an gesellschaftlichen Rahmenbedingungen besitzt die Stärkung der Jugendlichen einen zentralen Stellenwert. Durch die Bewusstseinsmachung eigener Ressourcen und sozialer Netzwerke soll ein konstruktives (Über-)leben im System gefördert und unterstützt werden. Für diese Strategie werden Lernszenarien entwickelt, die über die Beschäftigung mit der eigenen Identität und Persönlichkeit (selbst-)reflexive Lernprozesse zum Kompetenzerwerb unterstützen sollen. Hier geht es vor allem auch um das Wechselspiel zwischen strukturellen Angeboten (Bildung, Arbeitsmarkt) und individuellen Möglichkeiten. Verortungsprozesse („integrative und inklusive Prozesse) setzen aber vorhergehende Vermittlungsprozesse voraus, die in ein pädagogisches Rahmenkonzept eingebettet werden sollen.

Als methodische Zugänge werden in diesem Projekt folgende drei Zugänge gewählt:

- 1.) Symbolarbeit ("Ich mache mein Ding" - Zielarbeit mit Symbolen)
- 2.) Theaterpädagogik ("Theaterpädagogische Impulse für die Arbeit mit Jugendlichen")
- 3.) Social media ("Selbstpräsentation in sozialen Netzwerken" u.a.)

Die entwickelten Lernszenarien dienen der Stärkung der Handlungskompetenz der Lehrenden und der Lernenden durch die Vermittlung von Wissen, der Reflexion von Einstellungen / Orientierungen und durch die Anwendung in konkreten Handlungssituationen.

Neben der Reflexion der eigenen Potenziale sollen vor allem auch nonformale und informelle Kompetenzen sichtbar und erfahrbar gemacht werden.

## **4 Anwendungsbereiche**

### Planungsstraße (kurz-,mittel-, langfristig)

Einstieg ins Trainingsjahr/Jugendcoaching → nächsten Jahre planen (Zukunft planen),  
nächstes Jahr planen (Jahresstraße)  
Einzelsetting Richtung Lehrstelle (Monatsstraße)  
Planung Prüfungsjahr (Jahresstraße)  
Schulstunde mit den Jugendlichen planen (Stundenstraße)  
Bewerbungsphase und -gespräch  
Vereinbarungen treffen

### Lebensstraße

Kennenlernen /Erstgespräch  
BO Interessen und Stärken → was kann ich angreifen  
Bei Abschieden - Lernerfahrungen retrospektiv

### Reise zu meinen Gefühlsinseln

Gefühle im Hinblick auf die nächsten (12 o.a.) Monate  
Motivation für die Abschlussprüfung  
Lebenslauf – Ressourcen  
Planung der Berufsorientierung  
Bewerbungsphase und -gespräch  
Bei Abschieden - Lernerfahrungen retrospektiv

### Reise zu meinen inneren Bildern

sichtbarmachen von inneren Bildern zu einem bestimmten Thema  
Ängste und Blockaden erkennen und Möglichkeiten zur Beseitigung erarbeiten  
Planung der Berufsorientierung  
Einstieg ins Trainingsjahr/Jugendcoaching

## 5 Lernziele

### Planungsstraße:

#### Wahrnehmung:

Bei der Symbolarbeit werden alle TeilnehmerInnen gefördert ihre Wahrnehmung zu schärfen. Sie lernen einen Menschen genau zu beobachten und die Gestik, Mimik, Körperhaltung, Sprache etc. in einen Kontext zu setzen. Jugendlichen und vor allem TrainerInnen hilft es zusätzlich zu lernen, dass nicht nur die Aussagen und Darstellungen der Jugendlichen etwas aussagen, sondern auch die Körpersprache etc. (Beispiel ein „ich bin so wütend“ im Flüsterton) Das heißt eine Person kann zwar mit der Sprache etwas aussagen, mit der Körpersprache aber eine ganz andere Komponente zeigen.

#### Bewusstwerdungsprozesse

Das Arbeiten mit den Materialien eignet sich besonders gut den derzeitigen eigenen Standpunkt zum gewählten Thema herauszuarbeiten. Aber auch um Probleme, Blockaden und Ängste zu erkennen. Wenn diese gut ausgearbeitet wurden, können die TrainerInnen beginnen an Lösungsansätzen zu arbeiten. Wenn beispielsweise erkannt wird wo Hilfe gebraucht werden könnte, kann der/die TrainerIn genau da anknüpfen und möglicherweise Kontakt zur fragten Institution oder Person für die/den JugendlicheN herstellen.

#### Beziehungen zwischen KursteilnehmerInnen stärken

Vorgehensweisen müssen eingehalten werden. Die Jugendlichen lernen sich auf ihre Gegenüber zu beziehen, den anderen Raum zu geben. Durch die Bearbeitung sehr persönlicher Themen lernen sich die KursteilnehmerInnen besser kennen. Die Rollenverteilung und die Kommunikation in der Gruppe wird für die TeilnehmerInnen und TrainerInnen ersichtlich.

#### Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild:

In der Zielarbeit mit Symbolen setzen sich die TeilnehmerInnen intensiv mit dem Selbstbild und Fremdbild auseinander. Durch die Aktivitäten in den vier Arbeitsschritten ist man mit folgenden Fragen konfrontiert: Was erfahre ich? Was kann ich annehmen und was führt zum Widerstand?

Was stimmt mit meinem Selbstbild überein, was nicht? Lerne ich den Unterscheid von: Kritik an der Person und Kritik an einem Verhalten? Was führt zu Bestätigung was zur Veränderung eines Verhaltens, Meinung, Bewertung?



## Lebensstraße

### Wahrnehmung:

Bei der Symbolarbeit werden alle TeilnehmerInnen gefördert ihre Wahrnehmung zu schärfen. Sie lernen einen Menschen genau zu beobachten und die Gestik, Mimik, Körperhaltung, Sprache etc. in einen Kontext zu setzen. Jugendlichen und vor allem TrainerInnen hilft es zusätzlich zu lernen, dass nicht nur die Aussagen und Darstellungen der Jugendlichen etwas aussagen, sondern auch die Körpersprache etc. (Beispiel ein „ich bin so wütend“ im Flüsterton) Das heißt eine Person kann zwar mit der Sprache etwas aussagen, mit der Körpersprache aber eine ganz andere Komponente zeigen.

### Erkennen von Möglichkeiten und Ressourcen:

Durch das Einsetzen der Materialien können Möglichkeiten und Ressourcen visualisiert werden. Bei einer rein mündlichen Auseinandersetzung kann der/die Jugendliche leicht den Faden verlieren und möglicherweise nur die Barrieren vor Augen haben, da diese schwerer wiegen. Hat er oder sie aber die Materialien vorher selbst gelegt, kann der/die TrainerIn nur damit arbeiten, zum Beispiel kann ein Hindernis aus dem Weg geräumt werden oder überhaupt erkannt werden.

Wenn der/die TrainerIn die Ressourcen herausarbeiten möchte, ist es sehr wichtig, dass man nur mit „wahren“ Ressourcen arbeitet! Denn es ist besser die wenigen wahren Ressourcen hervorzuheben und zu stärken, als falsche Ressourcen zu beschreiben, an denen die Jugendlichen letztlich doch scheitern werden.

### Bewusstwerdungsprozesse

Das Arbeiten mit den Materialien eignet sich besonders gut den derzeitigen eigenen Standpunkt zum gewählten Thema herauszuarbeiten. Aber auch um Probleme, Blockaden und Ängste zu erkennen. Wenn diese gut ausgearbeitet wurden, können die TrainerInnen beginnen an Lösungsansätzen zu arbeiten. Wenn beispielsweise erkannt wird wo Hilfe gebraucht werden könnte, kann der/die TrainerIn genau da anknüpfen und möglicherweise Kontakt zur gefragten Institution oder Person für die/den JugendlicheN herstellen.

### Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild:

In der Zielarbeit mit Symbolen setzen sich die TeilnehmerInnen intensiv mit dem Selbstbild und Fremdbild auseinander. Durch die Aktivitäten in den vier Arbeitsschritten ist man mit folgenden Fragen konfrontiert: Was erfahre ich? Was kann ich annehmen und was führt zum Widerstand?

Was stimmt mit meinem Selbstbild überein, was nicht? Lerne ich den Unterscheid von: Kritik an der Person und Kritik an einem Verhalten? Was führt zu Bestätigung was zur Veränderung eines Verhaltens, Meinung, Bewertung?

## Reise zu meinen inneren Bildern

### Wahrnehmung:

Bei der Symbolarbeit werden alle TeilnehmerInnen gefördert ihre Wahrnehmung zu schärfen. Sie lernen einen Menschen genau zu beobachten und die Gestik, Mimik, Körperhaltung, Sprache etc. in einen Kontext zu setzen. Jugendlichen und vor allem TrainerInnen hilft es zusätzlich zu lernen, dass nicht nur die Aussagen und Darstellungen der Jugendlichen etwas aussagen, sondern auch die Körpersprache etc. (Beispiel ein „ich bin so wütend“ im Flüsterton) Das heißt eine Person kann zwar mit der Sprache etwas aussagen, mit der Körpersprache aber eine ganz andere Komponente zeigen.

### Erkennen von Problemen, Ängsten:

Das Arbeiten mit den Materialien eignet sich besonders gut Probleme, Blockaden und Ängste zu erkennen. Wenn diese gut ausgearbeitet wurden, können die TrainerInnen beginnen an Lösungsansätzen zu arbeiten. Wenn beispielsweise erkannt wird wo Hilfe gebraucht werden könnte, kann der/die TrainerIn genau da anknüpfen und möglicherweise Kontakt zur gefragten Institution oder Person für die/den JugendlicheN herstellen.

### Erkennen von Möglichkeiten und Ressourcen:

Durch das Einsetzen der Materialien können Möglichkeiten und Ressourcen visualisiert werden. Bei einer rein mündlichen Auseinandersetzung kann der/die Jugendliche leicht den Faden verlieren und möglicherweise nur die Barrieren vor Augen haben, da diese schwerer wiegen. Hat er oder sie aber die Materialien vorher selbst gelegt, kann der/die TrainerIn nur damit arbeiten, zum Beispiel kann ein Hindernis aus dem Weg geräumt werden oder überhaupt erkannt werden.

Wenn der/die TrainerIn die Ressourcen herausarbeiten möchte, ist es sehr wichtig, dass man nur mit „wahren“ Ressourcen arbeitet! Denn es ist besser die wenigen wahren Ressourcen hervorzuheben und zu stärken, als falsche Ressourcen zu beschreiben, an denen die Jugendlichen letztlich doch scheitern werden.

### Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild:

In der Zielarbeit mit Symbolen setzen sich die TeilnehmerInnen intensiv mit dem Selbstbild und Fremdbild auseinander. Durch die Aktivitäten in den vier Arbeitsschritten ist man mit folgenden Fragen konfrontiert: Was erfahre ich? Was kann ich annehmen und was führt zum Widerstand?

Was stimmt mit meinem Selbstbild überein, was nicht? Lerne ich den Unterschied von: Kritik an der Person und Kritik an einem Verhalten? Was führt zu Bestätigung was zur Veränderung eines Verhaltens, Meinung, Bewertung?

## Reise zu meinen Gefühlsinseln

### Wahrnehmung:

Bei der Symbolarbeit werden alle TeilnehmerInnen gefördert ihre Wahrnehmung zu schärfen. Sie lernen einen Menschen genau zu beobachten und die Gestik, Mimik, Körperhaltung, Sprache etc. in einen Kontext zu setzen. Jugendlichen und vor allem TrainerInnen hilft es zusätzlich zu lernen, dass nicht nur die Aussagen und Darstellungen der Jugendlichen etwas aussagen, sondern auch die Körpersprache etc. (Beispiel ein „ich bin so wütend“ im Flüsterton) Das heißt eine Person kann zwar mit der Sprache etwas aussagen, mit der Körpersprache aber eine ganz andere Komponente zeigen.

### Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild:

In der Zielarbeit mit Symbolen setzen sich die TeilnehmerInnen intensiv mit dem Selbstbild und Fremdbild auseinander. Durch die Aktivitäten in den vier Arbeitsschritten ist man mit folgenden Fragen konfrontiert: Was erfahre ich? Was kann ich annehmen und was führt zum Widerstand?

Was stimmt mit meinem Selbstbild überein, was nicht? Lerne ich den Unterschied von: Kritik an der Person und Kritik an einem Verhalten? Was führt zu Bestätigung was zur Veränderung eines Verhaltens, Meinung, Bewertung?

### Beziehungen zwischen KursteilnehmerInnen stärken

Vorgehensweisen müssen eingehalten werden. Die Jugendlichen lernen sich auf ihre Gegenüber zu beziehen, den anderen Raum zu geben. Durch die Bearbeitung sehr persönlicher Themen lernen sich die KursteilnehmerInnen besser kennen. Für die Gruppendynamik

## 6 Kurzanleitung (für jedes Lernszenario)

Aufgrund der Lesbarkeit wird hier nur die weibliche Form verwendet.

Die Jugendliche baut alleine und ohne Zuschauerinnen die Planungsstraße („Lebensstraße“, „Reise zu meinen inneren Bildern“, „Reise zu meinen Gefühlsinseln“) in ca. 15 Minuten auf. Wenn sie fertig ist, setzen sich alle um das Dargestellte und die Jugendliche herum.

### 1. Präsentation

Die präsentierende Jugendliche:

Die Jugendliche nennt die Überschrift bzw. ihr Thema des Dargestellten.

Die Jugendliche erzählt was sie dargestellt hat.

Die Jugendliche sagt immer über welches Symbol sie gerade spricht. (z.B. „diese Hand steht für ...“)

Die Gruppe (bei einer zu großen Gruppe werden 4 Personen ausgewählt):

Alle hören den Erzählungen aufmerksam zu.

Sie nehmen die Jugendliche wahr.

Während die Jugendliche erzählt, beobachtet die Gruppe ihre Gestik, Mimik, Körperhaltung, Atmung, Stimmlage, zeigt sie Emotionen, fasst sie ein Symbol an, welches?

### 2. Sachfragen

Die Gruppe:

Die Gruppe (oder die 4 ausgewählten Personen) stellt Sachfragen.

Sachfragen beziehen sich nur auf die Symbole, „auf das was man sieht“. Es werden keine Warum-, Wieso-Fragen gestellt. Es geht hier nicht um Deutungen, sondern nur um das Verständnis.

Die präsentierende Jugendliche:

Antwortet auf die Sachfragen

### 3. Wahrnehmung

Die Gruppe:

Die Gruppe spricht die Jugendliche direkt an

Gruppe beschreibt alles Wahrgenommene. Alle Beobachtungen die sie während der Erzählung machen konnten. Wenn man Emotionen wahrnimmt muss man erklären wodurch man sie wahrgenommen hat. (Mimik, Gestik, Stimmlage etc. s.o.)

Die präsentierende Jugendliche:

Hört aufmerksam zu.

#### **4. Deutung**

##### Die Gruppe:

Die Gruppe spricht über die Jugendliche

Die Gruppe denkt laut. Das heißt sie stellt sich Fragen wie „Was ist das Problem?“ „Was soll anders sein?“ „Was will sie lösen, verstehen, tun?“ „Wo wird es für sie schwer? Wo nicht?“

##### Die präsentierende Jugendliche:

Sie hört aufmerksam zu und antwortet vorerst nicht.

#### **5. Handlungen vereinbaren**

Wenn die Gruppe mit ‚laut denken‘ fertig ist soll sie sich dazu äußern, was sie sich für Gedanken zu den Gedanken der Gruppe macht. Was trifft zu? Was nicht? Wo sind Unsicherheiten? Wo gibt es Zweifel?

Was hört sie gerne? Was hört sie nicht gerne?

Was ist von dem Gesagten besonders wichtig? Wo möchte sie ansetzen?

## 7 Verbale Halbherzigkeiten

In rigider Wortwahl sind versteckt oder äußern sich:

ENTWEDER ODER AUSSAGEN

ALLES ODER NICHTS MEINUNGEN

SCHWARZ ODER WEISS STANDPUNKTE.

### Warum-Fragen und W-Fragen

Mit WARUM ist nicht die kindlichen Neugierfrage gemeint, wie sie beispielsweise im Sesamstraßen-Lied „Der, die, das. Wer, wie, was? Wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt bleibt dumm“ getextet ist.

Warum-Fragen haben bei Antworten in der Regel sprachliche Halbherzigkeiten (zum Beispiel *vielleicht*) oder eine rigide Wortwahl (zum Beispiel *immer*) zur Folge. Oft hören wir auch Vermischungen.

In diesen Situationen wird differenzierte und direkte Kommunikation vermieden, der/die Jugendliche wird nichts auf den Punkt bringen.

Arbeite mit den Fragen **Wer, Was, Wann, Wo und Wie**. Verzichte auf **Warum-Fragen**.

Manfred Prior (Prior 2006<sup>6</sup>: MiniMax-Interventionen: 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung) beschreibt folgende konstruktive W-Fragen: „**Was, Wann, Welche, Wer, Wie, Woran, Wodurch**“.

### Warum-Fragen bremsen. Wer, Was, Wann, Wo, und Wie fördern den Prozeß.

Beispiele für verbale Halbherzigkeiten:

Verbale Halbherzigkeiten und rigide Sprache - Beispiele -	Beispiele für Intervention - oft provokativ. Verbales spiegeln mit einem! Oder? passt immer. Wiederholungen erhöhen die Wirkung. Darauf sollte sich die TrainerInnen jedoch nicht beschränken.
<i>aber</i> <i>alle</i> <i>alles</i>	Bei <i>aber</i> : Aufgreifen und ein konstruktives W hinzufügen: "Aber was?" Mit einem übertriebenen Satz antworten bei <i>alle, alles</i> . „Alle Menschen sind 2 Meter groß.“
(ein-) <i>bißchen</i>	Größe zeigen und Fragen: „Soviel?“ Oder: „Wieviel ist ein <i>bißchen</i> ?“ oder „Mit Fingern oder Händen wechselnde Größen und Entfernungen zeigen.“
<i>das</i> <i>da,</i> <i>der</i> <i>der (da)</i> <i>demnächst</i>	Provokativ! „Das Stuhl?“ "Das Mensch?“ und anderes mehr. Wo? Wer? Wer? Wo? Umschauen, erstaunt sein. Wann? (In einer Sekunde, Stunde, Jahr)
<i>eigentlich</i>	<i>und</i> <i>uneigentlich</i> ?
(Ich-) <i>habe vor,</i>  <i>hätte</i>	Was hast du vor? Danach: „Wann genau?“ – Jugendliche festlegen, mündlicher Vertrag und Klärung der Kontrolle. <i>Ein konstruktives W als Frage anbieten. Was? zum Beispiel.</i>
<i>immer</i> <i>immer so</i> <i>irgendwie, irgendwo, irgendwas</i> <i>, irgendwann (-schon)</i>	Immer? Verbal spiegeln. Mit oder ohne ? Immer? Und auf so: Wie? Bei <i>irgendwann</i> wie bei (Ich) <i>habe vor</i> . Bei allen anderen " <i>irgend</i> " (Ist das ein Wort?) mit dem Wie?, Wo?,

	Was, Wann? arbeiten. Ist das "irgend" getilgt, dann bist du schon bei vier der wesentlichen W-Fragen. Also ganz einfach. irgendwie, irgendwas: Hier kommt es auf den Kontext an. Genau hinhören!!!
<i>Ja, aber</i>	Tafel Schokolade reichen und fragen "Ja oder aber?" Der Gedankensprung zum Thema, um das es geht, ist in der Regel sofort hergestellt.
<i>keiner</i>	Wenn es keiner und oder niemand war, dann Seife UNSCHULD überreichen.
<i>Kommt drauf an.....</i>	Auf was....?
<i>mag sein möglich man muß, mußt, muß (e), müssen</i>	<i>Mag sein.</i> Reaktion: Mag auch nicht sein. Reaktion: Unmöglich (!?) Reaktion: Und Frau? Mit konstruktivem W fragen.
<i>Nein doch nie, niemals  niemand</i>	Wie nun? Doch nein? Und ähnliches fragen. Hartnäckig und geduldig mit? wiederholen. Sätze wie "Nie (niemals) werde ich mehr essen und trinken." Auch die Frage nach dem subjektiven Gewinn stellen. <i>niemand:</i> Siehe <i>Keiner</i> .
<i>scheinbar  (Du-) solltest (Ich-) sollte (Wir-) sollten</i>	Ein Schein ist bar. Antwort: "Das meine ich doch nicht." Dann: "Was meinst Du?" "Ein Befehl?" Womit hinderst Du dich daran, das zu tun? Reaktion: "Fragen wir die anderen."
<i>ungefähr</i>	<i>Ungefähr</i> ist das Risikolose. Auf den Punkt kommen, dazu gehört Mut. Das ist der Hintergrund von <i>ungefähr</i> . Frag nach ungefährlich. Über dieses Wort kommst du auf den Weg zum Punkt. Mach zwischendurch Mut.
<i>und so überlege ich mir noch überhaupt</i>	1+1=2. 1+ so = ? Folgenden Satz sprechen und auf eine Reaktion warten. "Wenn ich <i>vielleicht aber niemanden</i> finde, dann <i>überlege</i> ich mir noch, ob ich das <i>überhaupt muß</i> ."
<i>unter Umständen</i>	Haben die <i>Umstände</i> einen Namen?
<i>vielleicht  voraussichtlich</i>	„Öffne dir ein Hinterpförtchen durch <i>vielleicht</i> , das nette Wörtchen“ (Wilhelm Busch) Mit konstruktivem W (Wer, Wann, Was, Wo, Wie) fragen.
<i>wir</i> (In bestimmten Zusammenhängen. Der Redner will nicht für sich sprechen.) <i>(Ich-) weiß nicht (Ich-) werd's versuchen (Ich-) würde</i>	Fragen wir die anderen. Und das auch tun. Oder "Wer ist wir?"  Ich auch nicht! Wann? Wechsel das w durch ein H aus. Wie heißt das Wort? Nach der Antwort Hürde, wie heißt deine Hürde?
<i>ziemlich</i>	<i>Ziemlich</i> müde. <i>Ziemlich</i> wütend. Und ähnliches mehr. Wie müde? Wie wütend?

## 8 Planungsstraße (kurz-, mittel-, langfristig)

### 8.1 Überblick

Kategorie	Beschreibung
Titel allg.	Planungsstraße (kurz-, mittel-, langfristig)
Lernszenario-Typ	Zielarbeit mit Symbolen
Zielgruppe: Beruf	Jede Gruppe
Zielgruppe: Niveau	Kein bestimmtes Niveau nötig
Kurzbeschreibung des Szenarios	Die Jugendlichen legen zu einem festgelegten Thema und Zeitraum die Symbole auf die Karten, wie sie sich die angegebene Zeit vorstellen und wie es ihre Situation, ihr Thema bildlich wiedergibt. Die Gruppe hört aufmerksam zu, nimmt wahr und denkt dann laut über die Straße und die Erläuterungen des/r einzelnen Jugendlichen nach.
Lernziele	Wahrnehmung schärfen Erkennen von Problemen, Blockaden Erkennen von Möglichkeiten Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild
Lerninhalte	Gefühle Eigenschaften Lebensziele
Didaktische Orientierung	selbstgesteuertes , problemorientiertes Lernen
Rahmenbedingungen	Keine zu große Gruppe von Jugendlichen, großer Raum mit viel Freifläche am Boden
Ablauf	Siehe Kurzanleitung
Aktionen: TeilnehmerInnen	Siehe Lernszenario
Aktionen: TrainerIn	Siehe Lernszenario
„Medieneinsatz“	Koffer 4
Abschluss	Foto + 1 Woche später AB „Ich mache mein Ding“
Dauer	Pro Jugendliche ca. 30 Minuten
Nutzen	Ausarbeitung von Blockaden und Ängsten und schließlich Formulierung von Lösungsansätzen. Erkennen von Kompetenzen und Ressourcen , bewusste Auseinandersetzung und Anwendungsüberlegungen.
Anwendungsbereich	



## **8.2 Lernszenario Planungsstraße (kurz-, mittel-, langfristig)**

Aufgrund der Lesbarkeit werden abwechselnd die weibliche und männliche Form verwendet.

### **Das Material (Koffer 4):**

Jede Straße ist für einen Rückblick, eine Standortbestimmung und eine Vorausschau (Lebensziele, Visionen) geeignet. Es empfiehlt sich zu entscheiden, ob kurz-, mittel oder langfristige Ziele bearbeitet werden sollen.

Für eine Planung der Zukunft können die Jahreskarten auch zu Monats-, Wochen-, Tages oder Stundenkarten werden. So wird nach einer Bestandsaufnahme auch eine Planung und Neuorientierung möglich.

Solche Planungen oder Visionen können aber auch mit jeder der Karten gemacht werden.

### **Einteilung der Straßen**

**Jahresstraße:** Diese Straße besteht aus 12 Karten und ist von 1 bis 12 beschriftet. Sie dient vor allem der Vorschau (z. B. Ziele in den nächsten Monaten, im nächsten Jahr) und einer Rückschau. Die Jahreskarten können für Vorschau, Planungen, Ziele auch als Monats-, Wochen-, Tages- oder Stundenkarten benutzt werden. Abschnitte des Lebens können betrachtet werden. Zum Beispiel schaut sich eine Jugendliche die Zeit von der Geburt bis zum jetzigen Lebensjahr an.

**Monatsstraße:** Fünf Sätze von je fünf roten Einzelkarten, jeweils beschriftet Mo., Di., Mi., Do., Fr. Vier Sätze von je zwei grünen Einzelkarten, jeweils beschriftet Sa. und So., so kann die Straße in der jeweiligen Monateinteilung zusammengesetzt werden.

Da die Verteilung der Werk- und Wochenendtage von Monat zu Monat verschieden ist, sind für alle Fälle ausreichend Karten für die Werk- und Sonntage vorhanden. In der Regel werden ja reale Monate betrachtet. Konflikte in Familien/Ehen z. B. werden nicht selten am Wochenende deutlich. Daher gibt es eine unterschiedliche Kennzeichnung von Werk- und Wochenendtagen. Das gilt auch für Feiertage. Dafür liegen zusätzlich drei Blankokarten bereit. Ferien- und Urlaubstage müssen Sie selbst kennzeichnen.

**Wochenstraße:** Es werden die Karten aus der Monatsstraße verwendet. Der Einsatz ist zu handhaben wie z. B. bei der Monatsstraße. Als Eignung kommt hier besonders hinzu, dass aktuelle Konflikte besser deutlich gemacht werden können. Monats- und Wochenstraße: Es sind insgesamt 36 Karten (5-mal 5 Karten für Werkstage, 4-mal 2 Karten für Wochenenden, 3 Blankokarten für Feiertage) vorhanden.

**Tagesstraße:** Diese Straße beginnt mit einer weißen Karte (Schlaf, Traum und Aufwachen). Ihr folgen 12 Karten, und sie endet mit einer weißen Karte (Einschlafen, Schlaf und Traum). Die Verwendung der Tagesstraße eignet sich für eine Vorschau, für die Bearbeitung von Tagesereignissen und - bei einer Rückschau - besonders gut für die Arbeit über konfliktreiche (siehe auch Konfliktstraße) Ereignisse. Der Wachzustand am Tage beträgt in der Regel mehr als 12 Stunden. Es sind also jeweils die Stundenphasen zu betrachten, die des Verstehens oder der Klärung bedürfen.

**Stundenstraße** Sie wird wie die Tagesstraße verwendet und sollte bei brandaktuellen Ereignissen (Konflikten, Lösungen...) eingesetzt werden. Sie hat eine 5-Minuten Aufteilung. Tages- und Stundenstraße: Es sind 14 Karten (je eine für Schlaf und Aufwachen, 12 für Stunden beziehungsweise 5-Minuten-Blöcke) vorhanden.

### **Arbeitsfläche**

Es soll möglichst auf dem Fußboden gearbeitet werden.

Phase	Unterrichtsgeschehen		Sozialform	Medien
	TrainerIn	Jugendliche		
Einstieg	Erklärt das Material und die Möglichkeiten die die Arbeit darstellt Die Trainerin erklärt den Jugendlichen und der Gruppe die Arbeitsschritte und Regeln	Ein Jugendlicher erklärt sich bereit zu beginnen	Gespräch TrainerIn Jugendliche	
Erarbeitung	Hilft bei Themenbestimmung	Bevor die Straße von dem Jugendlichen gelegt wird, wird mit Hilfe der TrainerIn, das Thema über das gearbeitet werden soll, genau bestimmt. Am besten wird eine Überschrift ("Schlagzeile") formuliert. Außerdem wird der Zeitrahmen festgelegt( Jahre-, Monats-, Wochenstraße...). Während der Arbeit soll der Jugendliche ohne Einfluss anderer das Bild legen Der Jugendliche soll während der Entstehung des Bildes nicht sprechen	Einzelarbeit	Koffer 4 „Planungs- straße“
Präsentation	Trainer wählt je nach Gruppengröße 4 Personen aus, die die BeobachterInnenrolle übernehmen.	Single: Die Jugendliche nennt die Überschrift ihrer Darstellung und den Zeitraum, den die Straße darstellt. Die Jugendliche erzählt was sie dargestellt hat. Die Jugendliche sagt immer ausdrücklich über welches Symbol sie gerade spricht.		

		<p>4er Gruppe: Alle hören den Erzählungen aufmerksam zu. Sie nehmen die Jugendliche wahr. Während die Jugendliche erzählt, beobachtet die Gruppe ihre Gestik, Mimik, Körperhaltung, Atmung, Stimmlage, zeigt sie Emotionen, fasst sie ein Symbol an, welches?</p>		
Sachfragen	moderiert	<p>4er Gruppe: stellt Sachfragen. Sachfragen beziehen sich nur auf das Material, „auf das was man sieht“. Man stellt keine Warum-, Wieso-Fragen. Es geht hier nicht um Deutungen, sondern nur um das Verständnis.</p> <p>Achtung jedes Symbol kann viele Bedeutungen haben! Darum ist es besonders wichtig, dass der Jugendliche jedes Symbol benennt über das er spricht, damit die Wahrnehmungsgruppe sich nicht eine Meinung bildet aufgrund einer Missdeutung von Symbolen.</p>	Teamarbeit	
		<p>Single: Antwortet auf die Sachfragen</p>		

Wahrnehmung	moderiert	<p>4er Gruppe: spricht den Jugendlichen direkt an Gruppe beschreibt alles Wahrgenommene. Alle Beobachtungen die sie während der Erzählung machen konnten. Werden Emotionen wahrgenommen muss erklärt werden wodurch man sie wahrgenommen hat. (Mimik, Gestik, Stimmlage etc. s.o.) Hier soll insbesondere bei einer Gruppe, die in Wahrnehmung nicht gut erfahren ist, viel Zeit gelassen werden. Man nimmt sich oft nicht oder nur sehr rudimentär in der Aufgeregtheit wahr und braucht daher die Gruppe als Spiegel.</p>	Teamarbeit	
		<p>Single: Hört aufmerksam zu.</p>		
Deutung	moderiert	<p>Erst jetzt soll das gemeinsame Gespräch, die Deutung und Analyse beginnen. Dabei muss die Straße immer im Mittelpunkt stehen. Werden während dieses Prozesses Veränderungen am Bild vorgenommen, so soll die Straße doch immer wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückgebracht werden.</p> <p>4er Gruppe: spricht über die Jugendliche Die Gruppe denkt laut. Das heißt sie stellt sich Fragen wie „Was ist das Problem?“ „Was soll anders sein?“ „Was will sie lösen, verstehen, tun?“ „Wo wird es für sie schwer? Wo nicht?“ „Was fällt uns auf?“ Klärungen, die in dieser Phase möglich sind, sollen auch geklärt werden.</p>	Teamarbeit	

<p>Handlungen vereinbaren</p>	<p>Trainerin unterstützt Jugendliche in dieser Phase anhand der Darstellung. Lässt Jugendliche Symbole verschieben oder Perspektivwechsel einnehmen</p> <p>Trainerin kann Vorschläge für die nächsten Schritte aufschreiben und wo möglich selbst den Jugendlichen unterstützen, Termine ausmachen etc.</p>	<p>Single: soll sich dazu äußern, was er sich für Gedanken zu den Gedanken der Gruppe macht. Was trifft zu? Was nicht? Wo sind Unsicherheiten? Wo gibt es Zweifel? Was hört er gerne? Was hört er nicht gerne? Was ist von dem Gesagten besonders wichtig? Wo möchte er ansetzen?</p> <p>Die Jugendliche soll sich am Ende in verschiedenen Positionen vor die Darstellung stellen und sagen, aus welchem Blickwinkel ihr das Bild am besten gefällt. Aus diesem Blickwinkel ist es dann empfehlenswert ein Foto für die Jugendliche zu machen.</p>		
<p>1 Woche später</p>	<p>Teilt AB „Ich mache mein Ding“ aus</p>	<p>Jugendliche füllen das AB aus</p>	<p>Einzelarbeit</p>	<p>AB „Ich mache mein Ding“</p>

### 8.3 Fallvignette „Anna“

Alle setzen sich außen rum und es werden 4 Personen ausgewählt, die die Wahrnehmungs-Rolle übernehmen sollen.



**Schritt 1:** Anna beginnt zu erzählen

Das sind 5 Jahre. Für je ein Jahr 5 Karten.

Das ist mein erstes Lehrjahr. Da fahre ich immer mit dem Rad in die Arbeit und wieder nach Hause. (Fahrrad und Schilder) In diesem Jahr bekomme ich dann die österreichische Staatsbürgerschaft (Zettel mit Name...) und habe ein bisschen Geld (10€).

Im 2. Lehrjahr habe ich etwas mehr Geld (100€) und dann meinen 20. Geburtstag

(Geschenke, Schnapsfläschchen...), den ich sehr groß feiern werde. Dann spare ich viel Geld (Sparschwein) für einen Führerschein und ein Auto (Auto, Schlüssel) und fahre dann in den Urlaub (Muscheln, Boot).

Im 3. Lehrjahr verdiene ich wieder ein bisschen mehr (200€) und gehe einkaufen (Kleiderbügel, Schuh, Schmuck, Dose). Da gehe ich dann in die Berufsschule (Haus) und werde sie positiv abschließen (Abzeichen). Das ist gut, da habe ich mit Glück (Marienkäfer) dann ein gutes Zeugnis (Abzeichen) und habe etwas in der Hand (Hände). Dann fahre ich wieder in den Urlaub (Eimer, Muschel, Koffer, Rettungsreifen).

Nach 4 Jahren werde ich dann ein Haus kaufen (Haus, Schlüssel). Ich verlobe mich (Schmuck) und wir heiraten (Strauß, Frau, Mann). Wir werden verliebt und glücklich (Herzen, Smiley) sein. Und dann fahren wir in den Urlaub. (Haus, Muschelarmband)

In 5 Jahren werde ich die Filialleitung bei einem M Preis sein (Frau, auf Hocker), dann bekomme ich ein Baby (Storch) das wird wachsen (Baby, Fläschchen), dann kommt ein zweites Kind (größeres Kind, Schnuller). Wir reisen viel. Dann bin ich mit meiner eigenen Familie, hab Mut (Button), Kraft (Button) und Ausdauer (Button), und vielleicht kommt ein nächstes Baby (Storch)

**Schritt 2:** es gibt keine Sachfragen

**Schritt 3:** die 4 ausgewählten Personen sprechen Anna an und sagen wie sie sie während ihrer Erzählung wahrgenommen haben

1 du wolltest unbedingt anfangen, warst ungeduldig. Das hast du mehrmals (bei deinen Freundinnen) geäußert

2 bevor du angefangen hast, hast du dich in die Backen gezwickt

3 sehr konstant, bestimmt gesprochen

**Schritt 4:** die 4 ausgewählten Personen sprechen jetzt über Anna. Sie denken laut nach was ihnen zu Annas und ihrer Darstellung einfällt. Anna hört nur zu.

Trainer: Was geht Euch über Anna durch den Kopf? Wo wird es Eurer Meinung nach für sie schwer? Wo nicht?

1 es ist alles sehr geordnet, das ist ein Vorteil im Leben, weil sie eine gute Übersicht hat.

Trainer: Der Nachteil könnte hier sein: Was ist, wenn eine Sache mal nicht klappt?

2 Sie legt sich auf Dinge fest, die mit Gefühlen zu tun haben. Das finde ich irgendwie gefährlich.

3 Sie ist ein Stehaufmännchen

4 Ich kenne sie gut und weiß, wenn sie es will, dann macht sie es auch.

Trainer: Ja ist das jetzt ein Vorteil oder Nachteil, wenn man sich das hier anschaut? Sie weiß nicht wann sie sich verliebt. Ein Haus kaufen geht auch nicht einfach so, man braucht viel Geld dafür

Trainer: Ein Frage an Euch: Was denkt ihr macht sie, wenn etwas anders läuft als sie es geplant hat?

1 Dann fängt sie von vorne an oder bleibt hartnäckig. Sie gibt nicht auf

2 Sie versucht immer das Beste draus zu machen

3 Sie holt sich Hilfe – fordert sie ein. Ich befürchte, dass Alternativen sie schon ganz schön aus der Bahn werfen.

Trainer: Man muss sich bewusst sein, dass mal etwas schief läuft und dafür dann auch einen Plan haben

Trainer an Anna gerichtet: „Was trifft zu von dem was über dich gesagt wurde? Du hast ja gemerkt, dass wir dich sehr genau wahrgenommen haben.“

Anna: Ja trifft alles schon zu. Meine Eltern stehen immer hinter mir und würden mir immer helfen.

## **Schritt 5**

Es wird klar, dass es sich eher um die „Wunsch-Zukunft“ von Anna handelt, als um eine „richtige Zukunftsplanung“. Dennoch lässt sich eine eindeutige Zielstrebigkeit in Annas Handeln erkennen. Darin wird sie bestärkt. Es wird ihr aber auch klar, dass „sich verlieben, Kinder kriegen etc.“ nicht so zu planen ist wie „die österreichische Staatsbürgerschaft erlangen“. Sie möchte sich auf die planbaren Dinge konzentrieren, obwohl für sie eindeutig die Familiengründung im Vordergrund steht.

## 9 Lebensstraße

### 9.1 Überblick

Kategorie	Beschreibung
Titel allg.	Lebensstraße
Lernszenario-Typ	Zielarbeit mit Symbolen
Zielgruppe: Beruf	Jede Gruppe
Zielgruppe: Niveau	Kein bestimmtes Niveau nötig
Kurzbeschreibung des Szenarios	Die Jugendlichen legen die Symbole auf die Karten, die von ihrer Geburt bis zum jetzigen Lebensalter reichen. Die Gruppe hört aufmerksam zu, nimmt wahr und denkt dann laut über die Lebensstraße und die Erläuterungen des/r einzelnen Jugendlichen nach.
Lernziele	Wahrnehmung schärfen Erkennen von Problemen, Blockaden Erkennen von Möglichkeiten Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild
Lerninhalte	Gefühle Eigenschaften Lebensziele Erleichterte Erinnerungsarbeit
Didaktische Orientierung	selbstgesteuertes , problemorientiertes Lernen
Rahmenbedingungen	Keine zu große Gruppe von Jugendlichen, großer Raum mit viel Freifläche am Boden
Ablauf	Siehe Kurzanleitung
Aktionen: TeilnehmerInnen	Siehe Lernszenario
Aktionen: TrainerIn	Siehe Lernszenario
„Medieneinsatz“	Koffer 4
Abschluss	Foto + 1 Woche später AB „Ich mache mein Ding“
Dauer	Pro Jugendliche ca. 30 Minuten
Nutzen	Ausarbeitung von Blockaden und Ängsten und schließlich Formulierung von Lösungsansätzen. Erkennen von Kompetenzen und Ressourcen , bewusste Auseinandersetzung und Anwendungsüberlegungen.
Evaluation	Siehe Evaluationsbogen

### 9.2 Lernszenario Lebensstraße

Das Szenario der Lebensstraße entspricht dem Szenario der Planungsstraße.



# 10 Reise zu meinen inneren Bildern

## 10.1 Überblick

Kategorie	Beschreibung
Titel allg.	Reise zu meinen inneren Bildern
Lernszenario-Typ	Zielarbeit mit Symbolen
Zielgruppe: Beruf	Jede Gruppe
Zielgruppe: Niveau	Kein bestimmtes Niveau nötig
Kurzbeschreibung des Szenarios	Die Jugendlichen legen zu einem festgelegten Thema das Material so, wie sie meinen, dass es ihre Situation, ihr Thema bildlich wiedergibt. Die Gruppe hört aufmerksam zu, nimmt wahr und denkt dann laut über die Darstellung und Erläuterungen des/r einzelnen Jugendlichen nach.
Lernziele	Wahrnehmung schärfen Erkennen von Problemen, Blockaden Erkennen von Möglichkeiten Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild
Lerninhalte	Gefühle Eigenschaften Lebensziele
Didaktische Orientierung	selbstgesteuertes, problemorientiertes Lernen
Rahmenbedingungen	Keine zu große Gruppe von Jugendlichen, großer Raum mit viel Freifläche am Boden,
Ablauf	Siehe Kurzanleitung
Aktionen: TeilnehmerInnen	Siehe Lernszenario
Aktionen: TrainerIn	Siehe Lernszenario
„Medieneinsatz“	Koffer 2
Abschluss	Foto + 1 Woche später AB „Ich mache mein Ding“
Dauer	Pro Jugendliche ca. 30 Minuten
Nutzen	Ausarbeitung von Blockaden und Ängsten und schließlich Formulierung von Lösungsansätzen. Erkennen von Kompetenzen und Ressourcen , bewusste Auseinandersetzung und Anwendungsüberlegungen.
Anwendungsbereich	

## 10.2 Lernszenario

Aufgrund der Lesbarkeit werden abwechselnd die weibliche und männliche Form verwendet.

### **Bedeutung der Materialien**

Dornen (Stacheldraht): stehen für unangenehme Gefühle wie Angst, Schuld, Trauer etc. Auch Schmerz, Verletzung u. a. m. können die Dornen darstellen.

Federn: symbolisieren angenehme Gefühle wie Glück, Liebe und so weiter. Sie stehen z. B. auch für Geborgenheit, Wärme, Zärtlichkeit.

Gold: Alles, was mir wertvoll ist oder was ich mir wünsche.

Sand: wird im Sinne von "Was mir durch die Finger rinnt, ich nicht festhalten kann" verwendet. Aber auch Weg, Strand und ähnliches wird damit dargestellt.

Scheiße (biolog. Katzenstreu): Spricht für sich.

Steine: stellen Härte, Kälte u. ä. m. dar. Sie sind auch Symbol für Schutz, Mauer, "mauern" und so weiter.

Watte: Nebel, was ich nicht greifen, nicht begreifen kann.

Diese Bedeutungen werden den Jugendlichen genannt. Auf weitere Erklärungen soll verzichtet werden. Die Jugendlichen dürfen die Bedeutungen im Sinne von Erweiterungen verändern.

### **Arbeitsfläche**

Es soll möglichst auf dem Fußboden oder an einem möglichst niedrigen Tisch gearbeitet werden. Als Unterlage werden ausreichend viele weiße Papiere (DIN A 4) verwendet. So lassen sich die Materialien später problemlos vom Papier in die Stoffbeutel zurückbefördern. Am Anfang liegen die weit geöffneten Stoffbeutel nebeneinander auf der Arbeitsfläche. Die Reihenfolge hat keine Bedeutung.

Phase	Unterrichtsgeschehen		Sozialform	Medien
	TrainerIn	Jugendliche		
Einstieg	Erklärt das Material und die Möglichkeiten die die Arbeit darstellt Der Trainer erklärt den Jugendlichen und der Gruppe die Arbeitsschritte und Regeln	Eine Jugendliche erklärt sich bereit zu beginnen	Gespräch Trainer Jugendliche	
Erarbeitung		Bevor das Bild von der Jugendlichen gelegt wird, wird mit Hilfe des Trainers, das Thema über das gearbeitet werden soll, genau bestimmt. Am besten wird eine Überschrift ("Schlagzeile") formuliert. Während der Arbeit soll die Jugendliche ohne Einfluss anderer das Bild legen. Die Jugendliche soll während der Entstehung des Bildes nicht sprechen	Einzelarbeit	<b>Koffer 2 -</b>
Präsentation	Trainerin wählt je nach Gruppengröße 4 Personen aus, die die Beobachterrolle übernehmen.	Single: Der Jugendliche nennt die Überschrift bzw. sein Thema des Dargestellten. Der Jugendliche erzählt was er dargestellt hat. Der Jugendliche sagt immer über welches Material er gerade spricht.		
		4er Gruppe: Alle hören den Erzählungen aufmerksam zu. Sie nehmen den Jugendlichen wahr. Während der Jugendliche erzählt, beobachtet die Gruppe seine Gestik, Mimik, Körperhaltung, Atmung, Stimmlage, zeigt er Emotionen, fasst er ein Material an, welches?		

Sachfragen	moderiert	<p>4er Gruppe: stellt Sachfragen. Sachfragen beziehen sich nur auf das Material, „auf das was man sieht“. Es werden keine Warum-, Wieso-Fragen gestellt. Es geht hier nicht um Deutungen, sondern nur um das Verständnis.</p>		
		<p>Single: Antwortet auf die Sachfragen</p>		
Wahrnehmung	moderiert	<p>4er Gruppe: spricht die Jugendliche direkt an, sie beschreiben alles Wahrgenommene. Alle Beobachtungen die sie während der Erzählung machen konnten. Werden Emotionen wahrgenommen muss erklärt werden wodurch man sie wahrgenommen hat. (Mimik, Gestik, Stimmlage etc. s.o.)</p>	Teamarbeit	
		<p>Single: Hört aufmerksam zu.</p>		
Deutung	moderiert	<p>Erst jetzt soll das gemeinsame Gespräch, die Deutung und Analyse beginnen. Dabei muss die Straße immer im Mittelpunkt stehen. Werden während dieses Prozesses Veränderungen am Bild vorgenommen, so soll die Straße doch immer wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückgebracht werden.</p> <p>4er Gruppe: spricht über den Jugendlichen Die Gruppe denkt laut. Das heißt sie stellt sich Fragen wie „Was ist das Problem?“ „Was soll anders sein?“ „Was will er lösen, verstehen, tun?“ „Wo wird es für ihn schwer? Wo nicht?“</p>	Teamarbeit	

<p>Handlungen vereinbaren</p>	<p>Trainerin unterstützt Jugendliche in dieser Phase anhand der Darstellung. Lässt Jugendliche Symbole verschieben oder Perspektivwechsel einnehmen</p> <p>Trainerin kann Vorschläge für die nächsten Schritte aufschreiben und wo möglich selbst den Jugendlichen unterstützen, Termine ausmachen etc.</p>	<p>Single: soll sich dazu äußern, was er sich für Gedanken zu den Gedanken der Gruppe macht. Was trifft zu? Was nicht? Wo sind Unsicherheiten? Wo gibt es Zweifel? Was hört er gerne? Was hört er nicht gerne? Was ist von dem Gesagten besonders wichtig? Wo möchte er ansetzen? Die Jugendliche soll sich am Ende in verschiedenen Positionen vor die Darstellung stellen und sagen, aus welchem Blickwinkel ihr das Bild am besten gefällt. Aus diesem Blickwinkel ist es dann empfehlenswert ein Foto für die Jugendliche zu machen.</p>		
<p>1 Woche später</p>	<p>Teilt AB „Ich mache mein Ding“ aus</p>	<p>Jugendliche füllen das AB aus</p>	<p>Einzelarbeit</p>	<p><b>AB „Ich mache mein Ding“</b></p>

### 10.3 Fallvignette „Lisa“

Alle setzen sich außen rum und es werden 4 Personen ausgewählt, die die Wahrnehmungsrolle übernehmen sollen.



**Schritt 1:** Lisa beginnt zu erzählen

Da bin ich jetzt und der Sand hier soll meinen Weg zur Matura darstellen.

Das wird sehr schwer werden darum liegen hier die Steine und der Stacheldraht. Ich werde hier immer wieder große Schwierigkeiten haben und auch dafür Hilfe brauchen beim Lernen zum Beispiel.

Wenn ich das schaffe, habe

ich den 1. Schritt erreicht und es ist super! Dafür steht hier der Goldstein.

Wenn ich also die Matura geschafft habe, dann ist es cool, weil dann kann ich auf die Schwesternschule. Da wird es aber wieder sehr schwer darum der Stacheldraht. Da muss ich wieder viel lernen. Dann weiß ich nicht was passiert (Watte)

Wenn ich es schaffe ist es super (Goldstück) und ich kann dann relaxen (Federn)

Wenn ich die Matura aber nicht schaffe ist er scheiße (Katzenklo-Pellets) und dann weiß ich nicht was ich machen soll (Watte).

**Schritt 2:** die 4 ausgewählten Personen stellen Sachfragen

„Was ist deine Zeitspanne?“ Lisa: „Ca. 5-6 Jahre“

„Wofür steht hier die Watte?“ Lisa: „Da bin ich auf der Schwesternschule und da weiß ich noch nicht wie das so wird“

„Wo ist Familie“ Lisa: „Die konnte ich nicht symbolisieren – das will ich eher dann machen, wenn ich alles erreicht habe“

Es gibt keine weiteren Sachfragen, darum erklärt der Trainer dass es bei der Materialarbeit meist sehr wenige Sachfragen gibt und man diesen Schritt sehr kurz halten kann.

**Schritt 3:** die 4 ausgewählten Personen sprechen Lisa an und sagen wie sie sie während ihrer Erzählung wahrgenommen haben

1 „Du hast den „Ich“-Stein angefasst und die Dornen zur Matura.

2 du hast deinen Arm gerieben als du über die Schwesternschule gesprochen hast

3 du hast deinen Blick und deine Stimme gehoben als du über die Schwesternschule gesprochen hast

4 als du gesagt hast „ich weiß nicht wie es wird“ hast du das ‚unsicher-lachend‘ gesagt und nach unten geschaut

**Schritt 4:** die 4 ausgewählten Personen sprechen jetzt über Lisa. Sie denken laut nach was ihnen zu Lisa und ihrer Darstellung einfällt. Lisa hört nur zu.

Der Trainer leitet diesen Schritt so ein: „Jetzt denken wir mal laut über dich nach. Was ist realistisch? Wo ist sie sicher oder unsicher? Was ist Spinnerei? Wo braucht sie Hilfe?“

1 Sie glaubt an sich, sie zweifelt nicht

2 wenn sie etwas nicht schafft gibt sie auf (2. Weg „wenn ich Matura nicht schaffe dann ist es scheiße und ich weiß nicht was ich machen soll“)

3 warum hat sie nur den Ich Stein und die unangenehmen Sachen angefasst und nicht die positiven?

4 Wo sind ihre Schwachstellen? Schulzeit?

5 Wie ist sie, wenn ihr etwas nicht gelingt?

6 ich kenne sie und weiß wenn sie etwas so plant, dann schafft sie das auch

Trainer an Lisa gerichtet: „Wenn du uns jetzt so zugehört hast, was geht dir dann durch den Kopf?“

Lisa: „Ja stur bin ich schon. Und da bei der Schule, bräuchte ich wahrscheinlich Hilfe. Aber meine Eltern unterstützen mich da auch immer.“

Trainer: „Ja zeig mal wo du auf deinem Weg Hilfe brauch könntest! Das ist gut, wenn man weiß wo man Hilfe braucht, kann man sie sich gezielt holen“

Hypothesen sind unwichtig, eher störend! Umdenken und darüber nachdenken wo/wie man experimentieren kann. Z.B. Hilfe ganz konkret: Wer? Wo? Telefonnummer?...

Trainer beendet die „Besprechung“ und fordert die ganze Gruppe zum Applaus auf, der sofort also ehrlich kommt und lange anhält

# 11 Reise zu meinen Gefühlsinseln

## 11.1 Überblick

Kategorie	Beschreibung
Titel allg.	Reise zu meinen Gefühlsinseln
Lernszenario-Typ	Zielarbeit mit Symbolen
Zielgruppe: Beruf	Jede Gruppe
Zielgruppe: Niveau	Kein bestimmtes Niveau nötig
Kurzbeschreibung des Szenarios	Ein/e JugendlicheR legt zu einem bestimmten Thema die Inseln und erläutert der Gruppe die dazugehörigen Gedanken. Die Gruppe hört aufmerksam zu, nimmt wahr und denkt dann laut über die Darstellung und Erläuterungen des/r einzelnen Jugendlichen nach.
Lernziele	Wahrnehmung schärfen Lebensplan entwickeln Erkennen von Problemen, Blockaden Erkennen von Möglichkeiten Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbild
Lerninhalte	Emotionen Gefühle Eigenschaften Lebensziele
Didaktische Orientierung	Selbstgesteuertes, problemorientiertes Lernen
Rahmenbedingungen	Keine zu große Gruppe von Jugendlichen, großer Raum mit viel Freifläche am Boden 8-12 UEs je nach Gruppengröße
Ablauf	Siehe Kurzanleitung
Aktionen: Teilnehmer	Siehe Lernszenario
Aktionen: Trainer	Siehe Lernszenario
„Medieneinsatz“	Koffer 2
Abschluss	Foto + 1 Woche später AB „Ich mache mein Ding“
Dauer	Pro Jugendliche ca. 30 Minuten
Nutzen	Ausarbeitung von Blockaden und Ängsten und schließlich Formulierung von Lösungsansätzen. Erkennen von Kompetenzen und Ressourcen , bewusste Auseinandersetzung und Anwendungsüberlegungen.
Anwendungsbereich	



## **11.2 Lernszenario**

Aufgrund der Lesbarkeit werden abwechselnd die weibliche und männliche Form verwendet.

### **Das Material**

Ein Stück blauer Jeansstoff von etwa 150 mal 150 cm stellt die Wasserfläche dar. 22 Sperrholzteile bilden die Inseln.

Folgende Inseln stehen zur Verfügung:

Angst, Ärger, Befürchtung, Depression, Einsamkeit, Freude, Furcht, Gelassenheit, Glück, Kummer, Liebe, Lust, Macht, Neid, Schuld, Sorge, Stolz, Scham, Schmerz, Sehnsucht, Trauer, Wut.

Die Rückseiten sind mit schwarzer Schiefertafelfarbe gestrichen. Diese Seiten können zur Ergänzung von Gefühlen oder für die Arbeit Eigenschaften und Lebensziele verwendet werden, indem man sie mit Kreide beschriftet.

Weiter gehört dazu ein kleines Holzschiff mit Segel, 10 naturfarbene Spielfiguren, Kreide und eine Boje mit einer gelben und einer schwarzen Seite. Die gelbe Seite steht für angenehme, die schwarze Seite für unangenehme Gefühle. Die Spielfiguren werden für Personen verwendet. Das Schiff dient dem Transport.

Phase	Unterrichtsgeschehen		Sozialform	Medien
	TrainerIn	Jugendliche		
Einstieg	Erklärt das Material und die Möglichkeiten die die Arbeit darstellt Die Trainerin erklärt den Jugendlichen und der Gruppe die Arbeitsschritte und Regeln	Ein Jugendlicher erklärt sich bereit zu beginnen	Gespräch TrainerIn Jugendliche	
Erarbeitung		Jugendliche legt zu einem fest-gelegten Thema die Inseln so, wie sie meint, dass es ihre Situation, ihr Thema bildlich wiedergibt. Personen (Figuren) und das Schiff können einbezogen werden. Während der Arbeit soll die Jugendliche ohne Einfluss anderer das Bild legen Die Jugendliche soll während der Entstehung des Bildes nicht sprechen	Einzelarbeit	<b>Koffer 3</b> <b>„Inselreise“</b>
Präsen- tation	Trainerin wählt je nach Gruppengröße 4 Personen aus, die die Beobachterrolle übernehmen.	Single: Der Jugendliche hat in der ausgemachten Zeit die Inseln gelegt. Er nennt die Überschrift bzw. das Thema des Dargestellten. Er erzählt was er dargestellt hat. Er sagt immer über welches Material er gerade spricht.		

		<p>4er Gruppe: Alle hören den Erzählungen aufmerksam zu. Sie nehmen die Jugendliche wahr. Während die Jugendliche erzählt, beobachtet die Gruppe ihre Gestik, Mimik, Körperhaltung, Atmung, Stimmlage, zeigt sie Emotionen, fasst sie ein Material an, welches?</p>		
Sachfragen	moderiert	<p>4er Gruppe: stellt Sachfragen. Sachfragen beziehen sich nur auf das Material, „auf das was man sieht“. Man stellt keine Warum-, Wieso-Fragen. Es geht hier nicht um Deutungen, sondern nur um das Verständnis.</p>	Teamarbeit	
		<p>Single: Antwortet auf die Sachfragen</p>		
Wahrnehmung	moderiert	<p>4er Gruppe: spricht den Jugendlichen direkt an Gruppe beschreibt alles Wahrgenommene. Alle Beobachtungen die sie während der Erzählung machen konnten. Wenn man Emotionen wahrnimmt muss man erklären wodurch man sie wahrgenommen hat. (Mimik, Gestik, Stimmlage etc. s.o.) Hier soll insbesondere bei einer Gruppe, die in Wahrnehmung nicht gut erfahren ist, viel Zeit gelassen werden. Man nimmt sich oft nicht oder nur sehr rudimentär in der Aufgeregtheit wahr und braucht daher die Gruppe als Spiegel.</p>	Teamarbeit	
		<p>Single: Hört aufmerksam zu.</p>		

Deutung	moderiert	<p>Erst jetzt soll das gemeinsame Gespräch, die Deutung und Analyse beginnen. Dabei muss das Bild immer im Mittelpunkt stehen. Werden während dieses Prozesses Veränderungen am Bild vorgenommen, so soll das Bild doch immer wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurück-gebracht werden.</p> <p>4er Gruppe: spricht über den Jugendlichen Die Gruppe denkt laut. Das heißt sie stellt sich Fragen wie „Was ist das Problem?“ „Was soll anders sein?“ „Was will er lösen, verstehen, tun?“ „Wo wird es für ihn schwer? Wo nicht?“ „Was fällt uns auf?“ Klärungen, die in dieser Phase möglich sind, sollen auch geklärt werden.</p>	Teamarbeit	
Handlungen vereinbaren	<p>Trainerin unterstützt Jugendliche in dieser Phase anhand der Darstellung. Lässt Jugendliche Symbole verschieben oder Perspektivwechsel einnehmen</p> <p>Trainerin kann Vorschläge für die nächsten Schritte aufschreiben und wo möglich selbst den Jugendlichen unterstützen, Termine ausmachen etc.</p>	<p>Single: soll sich dazu äußern, was sie sich für Gedanken zu den Gedanken der Gruppe macht. Was trifft zu? Was nicht? Wo sind Unsicherheiten? Wo gibt es Zweifel? Was hört er/sie gerne? Was hört er/sie nicht gerne? Was ist von dem Gesagten besonders wichtig? Wo möchte sie ansetzen?</p> <p>Der/die Jugendliche soll sich am Ende in verschiedenen Positionen vor die Darstellung stellen und sagen, aus welchem Blickwinkel ihm/ihr das Bild am besten gefällt. Aus diesem Blickwinkel soll er/sie dann ein Foto für sich machen.</p>		
1 Woche später	Teilt AB „Ich mache mein Ding“ aus	Jugendliche füllen das AB aus	Einzelarbeit	<b>AB „Ich mache mein Ding“</b>

### 11.3 Fallvignette „Timo“

Alle setzen sich außen rum und es werden 4 Personen ausgewählt, die die Wahrnehmungsrolle übernehmen sollen.



**Schritt 1:** Timo beginnt zu erzählen

Die Insel Glück habe ich rausgesucht, weil es gut ist, dass ich da bin und Glück habe mit meinen Freunden und meiner Familie, die immer für mich da sind.

Gleichzeitig ist aber daneben auch immer die Sorge

Sorge, dass ich jemanden verliere, das etwas passiert oder so

Die Insel „Wut“ steht für Sachen die

mich wütend machen. Wenn ich etwas nicht schaffe oder die Lehrstelle nicht bekommen würde.

Wenn ich es aber schaffe dann freue ich mich (Insel „Freude“)

Aber ich mache mir immer Sorgen, dass etwas nicht klappt oder etwas Schlimmes passiert. Meiner Oma z.B.

Die Insel da hinten ist, wenn ich alles geschafft habe. Mit der Lehrstelle, dann kann ich relaxen

**Schritt 2:** Trainer fragt „Schaut nochmal gibt es Sachfragen?“

„Was meinst du mit Sorgen?“ Trainer interveniert und sagt „Vorsicht –Sorge schneidet schon ein Thema an und ist keine Sachfrage“

Es gibt keine weiteren Sachfragen.

**Schritt 3:** Trainer fordert die 4 Personen auf, ihre Wahrnehmungen zu schildern. Die 4 ausgewählten Personen sprechen Timo an und sagen wie sie ihn während seiner Erzählung wahrgenommen haben.

1 „Zufrieden hat er gewirkt“ Trainer: Woran hast du das gemerkt? Wie ist man wenn man zufrieden ist? „Ja halt nicht mit trauriger Stimme oder so“

2 bei Sorge hast du niemanden angeschaut, erst als du erklärt hast später, dass du dir eigentlich immer Sorgen machst

3 ich fand du hast es sehr monoton erzählt. Ich habe jetzt keine Veränderung in deiner Stimme oder Körperhaltung wahrgenommen

**Schritt 4:** Trainer fordert zum ‚laut denken‘ auf. „Laut denken auf wertschätzender Ebene! Worum geht es bei ihm? Was geht euch durch den Kopf?“

Die 4 ausgewählten Personen sprechen jetzt über Timo. Sie denken laut nach was ihnen zu Timo und seiner Darstellung einfällt. Timo hört nur zu.

1 „Ich weiß nicht aber bei der Wut: da hat er sich schon im Griff, er wird da nicht so laut.“  
Trainer \*schreit\* und fragt „wie laut ist er denn wenn er wütend ist?“ „Nein, er würde nie so

rumschreien“ Trainer wirft Frage in die Runde, was es bedeuten könnte, dass jemand im Flüsterton sagt er/sie sei so wütend?

Trainer: gibt es Gedanken zu anderen Inseln?

2 bei der Sorge habe ich mich gefragt, ob er schon Erfahrung mit dem Tod hat?

3 ich find es erschreckend, dass ein junger Mensch immer von Sorge begleitet wird, auch wenn er über Glück spricht, hat er die Sorge im Auge

Trainer: Sonst noch etwas? Mir selbst ist noch aufgefallen, dass es ein Schiff gibt, dass da mittendrin irgendwo steht. Aber es gibt keinen der es lenkt

Trainer nun an Timo gerichtet: „So Timo, was beschäftigt dich vom Gesagten am meisten?“

Timo: „Ja stimmt alles. Seit ich da bin, sind 3 Verwandte gestorben, darum mache ich mir wahrscheinlich viele Sorgen“

Trainer: „Was ist mit deiner Oma?“ „Der geht’s schon gut, aber man weiß ja nie“

Trainer: Und sonst? „Mit der Lehrstelle schau ich jetzt, dass ich sie kriege

Trainer: „Wo würdest du Hilfe in Anspruch nehmen wenn du sie irgendwo in der Hinterhand hast?“

Timo: bei der Sorge – da habe ich meine Eltern

Trainer beendet die „Besprechung“ und fordert die ganze Gruppe zum Applaus auf, der sofort also ehrlich kommt und lange anhält. Trainer zu Timo: „du hast einen Plan, schau wie lang der Applaus anhält. Nutze deine Ressourcen – sie sind da!“

Hypothesen sind unwichtig, eher störend! Umdenken und darüber nachdenken wo/wie man experimentieren kann. Z.B. Hilfe ganz konkret: Wer? Wo? Telefonnummer?.

## 12 Handouts

### 12.1 W-Fragen:

WER ?

WAS ?

WANN ?

WO ?

WIE ?

WARUM\* ?

\* Mit der WARUM - FRAGE wird auch unausgesprochen gefragt: "In unserer Familie, Gruppe oder Zweierbeziehung *s o* zu denken, fühlen, handeln, *s o z u s e i n* ist nicht in Ordnung. Den Beweis, dass du uns, mich liebst, erbringst du, wenn du *s o* denkst, fühlst, handelst wie wir, wie ich". Der Verzicht auf die WARUM – Frage lohnt sich! Wer die Warum - Frage beantworten kann, der hat das Problem nicht mehr oder es ist nicht mehr von großer Bedeutung für ihn. Wilfried Schneider – Ahrensburg

In "M.E.G.a.Phon", 10/99, Seite19 benennt Manfred Prior sieben W – Fragen ("Konstruktive W – Fragen"). Das sind:

Was

Wann

Welche

Wer

Wie

Woran

Wodurch

Auch hier taucht die "Warum - Frage" nicht auf.

## 12.2 Arbeitsblatt „Ich mache mein Ding“ (für jedes Szenario)

Was fällt mir leicht?

MEIN DING

Was fällt mir schwer?

1.

2.

3.